



14. - 25. Mai 2015

Helmut Offermann | Klaus Brendle | Silke Hüper

Exkursion in die Ukraine

Kiew & Czernowitz

Gefördert durch | за сприяння:

DAAD Deutscher Akademischer Austausch Dienst
German Academic Exchange Service

BMZ  Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung

Wirtschaftspartner | економічний партнер:

Architekten- und Ingenieurkammer Schleswig-Holstein
ArchitekturForumLübeck e.V.
Bauindustrieverband Hamburg Schleswig-Holstein e. V.
Bund Deutscher Architekten Schleswig-Holstein
Nationaler Architektenverband der Ukraine, Czernowitz

Hochschulpartnerschaft
Czernowitz – Lübeck

 **FACH
HOCHSCHULE
LÜBECK**
University of Applied Sciences





Exkursion nach Kyiv/Kiew und Chernivtsi/Czernowitz 14. - 25. Mai 2015 Das 4. Bautreffen im Rahmen des dt.-ukr. Projektes „PraxisPartner Historische Stadt“

Teilnehmer:

Becker, Patrick
Blücher, Thilo von
Claußen, Bente
Detjens, Annika
Devici, Samet
Eisele, Yvonne
Gavryliuk, Mariana
Hamann, Paul
Hesse, Philipp
Höper, Kathleen
Kaludzinski, Joschka
Miecznikowski, Gregor
Töpper, Jan
Walther, Janna

Prof. Dr.-Ing. Helmut Offermann
Prof. Dipl.-Ing. Mdgt.a.D. Peter Hense
Dipl.-Ing. Klaus Brendle
B.A. Silke Hüper
Eva Albota, Vorstandsmitglied des PraxisPartners ArchitekturForumLübeck e.V.

Autorin:

Fara Engling; nach Tagesprotokollen der Teilnehmer

Abbildungen:

Fotos von Mitreisenden

Abb. 1, 2, 3, 4, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 14, 16, 18, 19, 21, 22, 23 sowie die Gruppenbilder vom Workshop: Volodymyr Hutsul, Chernivtsi

Satz:

Fara Engling

Inhaltsverzeichnis

1.	Fachlicher Austausch	Protokoll von:	01
	KNUBA und Stadtführung Kiew	Paul Hamann, Jan Töpfer	01
	Pecherska Lavra (Höhlenkloster)	Janna Walther	01
	Stadtführung Historisches Kiew	Bente Claußen	02
	Stadtführung Czernowitz	Joschka Kaludzinski	03
	Nationale Jurij-Fedkowytsch-Universität Czernowitz	Philipp Hesse, Yvonne Eisele	04
	Stadt-Archiv Czernowitz und Regionales Staatliches Museum für Volksarchitektur und Brauchtum	Annika Detjens	05
	Vortrag: Energiesparende Technologien im Bauen (Passivhaus), Prof. Offermann	Samet Devici	05
2.	Erfahrungen		06
	Öffentlichkeit - Menschen		06
	Mobilität		06
	Studium		07
	Studenten untereinander		07
	Sprache		08
	Bauen		08
	Essen		08
	Konflikt in der östlichen Ukraine		09
	Kalinka Markt		09
3.	Workshop: „Revitalisierung des jüdischen Viertels“		10
	Aufgabe		10
	Entwurfsprozess		10
	Arbeiten der Gruppen		11



Abb. 3: Baustelle in Czernowitz



Abb.4: Workshop



Abb. 5: Exkursionsgruppe zu Gast in der KNUBA mit dem Dekan der Fakultät für Architektur Prof. Oleksandr Kashchenko (Mitte)

1. Fachlicher Austausch

2. Tag – KNUBA und Stadtführung Kiew

Am zweiten Tag wurde die Nationale Universität für Bauingenieurwesen und Architektur in Kiew (KNUBA) besucht. Die Dekane Prof. Oleksandr Kashchenko und Prof. Grigory Ivanchenko führten durch ihre Fakultäten.

„An den vorgestellten Studienfächern Technisches Zeichnen, Komposition (Geometrie, Kunstrichtung), Aquarellmalerei und Plastisches Gestalten, die wir im Allgemeinen unter Darstellen und Gestalten zusammenfassen, wird schnell deutlich, welchen Schwerpunkt das Architekturstudium in der Ukraine hat.“ (Jan Töpfer)

Danach ging es weiter mit einer Stadtführung durch Kiew,

geführt von der Architekturdozentin Frau Dr. Tetyana Kashchenko.

Hierbei wurde unter anderem die St. Vladimir Kathedrale (1882), eine 49 m hohe, christlich orthodoxe Kathedrale im Neu-Byzantiner Stil und die Nationale Taras Shevchenko Universität (1834), die drittälteste und nach nationalen Ranking auch die beste Universität der Ukraine besucht.

Auch der Platz der Unabhängigkeit (Majdan) wurde besichtigt, welcher 2013 bis 2014 Schauplatz von gewaltsamen und bewaffneten Kämpfen mit über hundert Toten und mehreren hundert Verletzten wurde. Noch heute gleicht er einer Gedenkstätte für die getöteten Menschen.

3. Tag – Pecherska Lavra (Höhlenkloster)

Der Weg zu dem Höhlenkloster führt über den tiefsten U-Bahnhof der Welt (105,5 m tief).

Das Höhlenkloster wurde in dem frühen 11. Jhd. am Ufer des Dnjepr gegründet und zum Ende des Jahrhunderts durch oberirdische Bebauung erweitert. Die Höhlen wurden dann als Wohnraum aufgegeben und fortan als Gräber genutzt.

1780 brannten alle aus Holz errichteten Gebäude ab und wurden kurz darauf aus Stein wieder aufgebaut, nur die Dreifaltigkeitskirche ist noch aus dem 12. Jhd. erhalten.

„Interessant sind auch Redewendungen, welche auf alte Gepflogenheiten zurückzuführen



Abb. 6



Abb. 7

sind. [...] an der [Innenwand] der Kirche [sind] Klappsitze mit Armstützen zu finden. Werden die Sitze nicht kontrolliert hoch- und runtergeklappt, fallen sie laut runter, hieraus ging die Redewendung „halt die Klappe“ hervor, wenn jemand mit Krach den Gottesdienst störte.“ (Janna Walther - Aussage der Touristenführerin)

Nach der Besichtigung ging es weiter zu dem internationalen Architekturfestival „CANactions“, welches in einer umgenutzten Fabrikhalle stattfand.

„Das Festival wird seit 2008 jährlich gehalten und ist das größte

seiner Art in der Ukraine. Das Thema für 2015 war „URBAN EDUCATION“. [...] Es wurden über mehrere Tage hinweg Workshops und Vorlesungen angeboten, und es gab mehrere Ausstellungen in der Fabrik. [...] Die Ausstellungen präsentierten Entwürfe von verschiedenen Architekten, die alle um städtebauliche Themen gingen.“ (Janna Walther)

4. Tag – Stadtführung Historisches Kiew

Die zweite Stadtführung mit Frau Kashchenko drehte sich um den historischen Teil Kiews. Der Startpunkt war die Sophienkathedrale, welche zum Weltkulturerbe der UNESCO gehört. Im 11. Jhd. wurde sie erstmals errichtet, aber seitdem schon mehrfach zerstört und wieder aufgebaut, der heutige Stand ist aus dem 17. Jhd..

Auch das Haus der Ärzte, die Zehntel Kirche und die St. Andreas Kirche wurden besucht. „Als nächstes besichtigten wir



Abb. 8: Exkursionsgruppe mit Frau Dr. Kashchenko in Kiew



Abb. 9: Exkursionsgruppe bei der Stadtführung in Czernowitz mit Architekturdozentin Dr. Iryna Korotun (rechts)

die Zehntel Kirche, welche diesen Namen trug, da jeder Bürger den zehnten Teil seines Geldes für die Erbauung und Instandhaltung dieser Kirche zahlen musste. [...] Danach gingen wir durch die Andreassgasse, welche mit etlichen Souvenirläden vollgestellt war. Auf einer kleinen [Kuppe auf dem Abhang] stand dann die St.-Andreas Kirche, welche von dem berühmten italienischen Architekten Bartolomeo Rastrelli in der Mitte des 17. Jhd. errichtet wurde. Die Kirche ist ganze 43m hoch." (Bente Claußen)

Am Abend fuhr die Gruppe mit dem gemütlichen Nachtzug Richtung Czernowitz. Der Zug erreicht die Stadt nach ca. 530 km und 12 Stunden Fahrt.

5.Tag–Stadtführung Czernowitz

Am Nachmittag startete das Programm mit einer Stadtführung mit der Dozentin Frau Dr. Iryna Korotun.

Die Führung startete am Türkischen Platz, welcher während der türkischen Epoche der Stadtgeschichte als Wasserquelle für die Bewohner diente. Ab dem 17. Jhd. erweiterte sich dann die Stadt von diesem Platz aus.

„Weiter ging es in Richtung Norden durch die Sahaidachnoho Straße (ehemalige Synagogengasse) und Dr. Korotun berichtete über die jüdischen Ghettos und das Transnistrien-Territorium während des Zweiten Weltkrieges." (Joschka Kaludzinski)

Am „Haus des Gründers“ wurde von Frau Korotun mehr über Czernowitz berichtet.

„Aufgrund häufiger Brände hatte sich das Stadtbild geändert. Anstelle von Holzhäusern durfte ab einer gewissen Zeit nur noch aus Stein gebaut werden und ab dem 17. Jahrhundert wurden die Breite der Straßen, sowie eine Symmetrie der Fassade vorgegeben. Interessant ist auch, dass die Höhe der Steuerabgaben daran zu messen war, wie viele Fenster ein Gebäude aufwies. Umso mehr Fenster, desto höher der Steuersatz." (Joschka Kaludzinski)

Der letzte Punkt des Tages war eine Ausstellungseröffnung in der Galerie Sweet Art. Die Ausstellung wurde 2014 von deutschen und ukrainischen Studenten in einem Projekt des Architektur-Forums Lübeck e.V. erstellt und befasste sich mit Literatur und Stadtraum.

6. Tag - Nationale Jurij-Fedkowskytsch-Universität Czernowitz

Der Tag begann mit mehreren Vorträgen im Rahmen des 4. Symposiums der dt.-ukr. Partnerschaft. Zunächst wurden die in einem Seminar an der FH Lübeck unter der Leitung von Dipl.-Ing. Klaus Brendle erarbeiteten Karten von Czernowitz vorgestellt.

„Insgesamt wurden in Lübeck 7 Karten von Czernowitz erstellt, die die Entwicklung in den verschiedenen Epochen darstellen sollen. Die Karten sollen die Stadtentwicklung von der „frühen Periode“ bis zur „postsowjetischen Periode“ zeigen.“ (Yvonne Eisele) Danach folgte ein Vortrag von Dr. Korotun über den Sanierungs- und Regenerationsprozess in der historischen Stadt. Sie berichtet unter anderem, dass die

ehemalige Residenz des orthodoxen Metropoliten der Bukowina seit 2011 UNESCO Weltkulturerbe ist, und dass die Stadt versucht, die Wichtigkeit von Sanierung und Renovierung durch Projekte zu stärken. Darauf folgte ein Vortrag von Frau Natalia Khilko (Stadtarchitektin Czernowitz) und Herrn O. Schwedyk zum Thema Stadtverwaltung. Die Bauverwaltung ist in diesem Bereich in vier Abteilungen untergliedert: 1. Architektur/Städtebau, 2. Umbau und Sanierung, 3. Design der Stadt, 4. Katasteramt. Zurzeit arbeitet die Stadtverwaltung Czernowitz mit der GIZ (Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit, eine deutsche Organisation der Entwicklungszusammenarbeit) an einem „Integrierten Stadtentwicklungskonzept“ für Czernowitz.

Zum Beispiel planen sie den Fluss Pruth für die Öffentlichkeit zugänglicher zu machen.

Am Nachmittag folgte eine Führung durch die Nationale Jurij-Fedkowskytsch-Universität Czernowitz, die Vorstellung der Aufgabenstellung des Workshops und eine Begehung des jüdischen Viertels (siehe Seite 10).



Abb. 10: Im „Blauen Saal“ der Residenz



Abb. 11: Ukrainische und deutsche Studenten bei der Begehung des ehemals jüdischen Viertels mit der Workshopleiterin Larisa Vandyuk und dem Historiker Mykola Kushnir

9. Tag – Stadt-Archiv in Czernowitz und Regionales staatliches Museum für Volksarchitektur und Brauchtum

Das Archiv in Czernowitz ist das drittgrößte städtische Archiv in der Ukraine mit über 2 Millionen Dokumenten. Das älteste Dokument stammt aus dem Jahre 1400 und ist teilweise auf echtem Leder geschrieben.

Hier gab es einen Einblick in die historischen Karten von Czernowitz von 1831 bis 1940 und einiges interessantes wurde über die Ukraine berichtet.

„Die Geschichte der Ukraine ist wegen der vielen einwirkenden Einflüsse reich und vielfältig.“

So wurden in der Geschichte in den Schulen viele Sprachen gelehrt: russisch, rumänisch, deutsch; dieser Einfluss ist noch bis heute zu merken.“

(Annika Detjens)

Am Nachmittag wurde das Regionale Staatliche Museum für Volksarchitektur und Brauchtum besichtigt. Das Freilichtmuseum zeigt 35 typische Bauten der Volksarchitektur der Pruth-Dnjestr-Region und aus der Gegend der Hotynschyna von der Mitte des 18. Jhd. bis zur ersten Hälfte des 20. Jhd.. Man findet Wohnhäuser mit typischen Ausstattungen, aber auch Windmühlen, ein Rathaus und eine Kirche im Freilichtmuseum.

10. Tag – Vortrag: Energiesparende Technologien im Bauen (Passivhaus), Prof. Offermann

Am Vormittag fand in der Fakultät für Architektur, Bauingenieurwesen und Angewandte Kunst ein Vortrag von Prof. Offermann über Passivhäuser statt. In diesem schilderte er seine Erfahrungen mit Passivhäusern und erklärte was es in Deutschland für Standards gibt.

Außerdem hielten zwei deutsche Studenten des Bauingenieurwesens vergleichende Vorträge zu Straßenbau und Hochbaustellen in Deutschland und ihren Beobachtungen in der Ukraine.

Am Nachmittag wurde mit Hilfe des Architekturverband der Ukraine eine Baustelle in Czernowitz besichtigt.



Abb. 12: das Freilichtmuseum für Volksarchitektur und Brauchtum



Abb. 13: österreichische Dokumente im Stadt-Archiv in Czernowitz

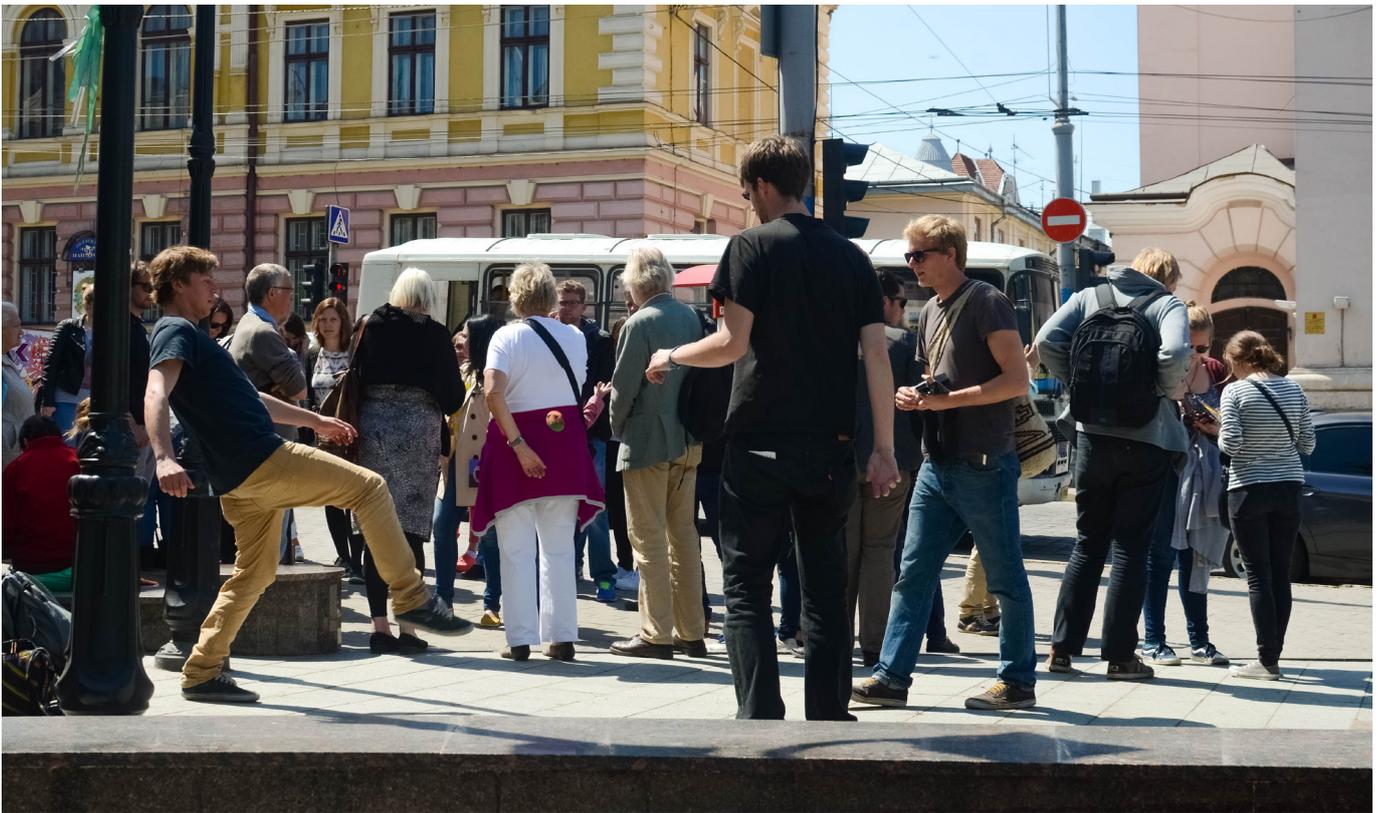


Abb. 14: Studenten in Czernowitz

2. Erfahrungen

Öffentlichkeit – Menschen

In der Ukraine werden die Regeln, die es gibt, offenbar nicht immer befolgt. Dies zeigt sich bereits bei der Ankunft am Flughafen in Kiew:

„Auch der erste Kulturschock für die Raucher: in der Ukraine ist Rauchen in der Öffentlichkeit verboten. Doch bereits auf den 100 m zum Bus wird klar, diese Regel wird nicht allzu ernst genommen, denn während unsere Raucher brav zum Raucherplatz im Regen gehen, beobachten wir, wie hinter jeder Säule verräterisch Rauchwölkchen aufsteigen.“ (Janna Walther)

Aber auch an allen anderen Tagen, haben die deutschen Studenten dies immer wieder bemerkt.

„Und wer es bis zum 3. Tag noch nicht gemerkt hat, wird es sicher

im Nachtzug festgestellt haben. In der Ukraine gibt es Regeln. Doch es gibt auch immer ein „Aber!“ so Maksym Pasichnyk“ (Paul Hamann)

Mobilität

In der Stadt bewegt man sich vor allem mit öffentlichen Verkehrsmitteln oder zu Fuß fort. Die wenigsten Studenten können sich ein eigenes Auto leisten.

Busfahren ist in der Ukraine deutlich anders als in Deutschland:

„[...] jeder gibt einfach das Geld während der Fahrt nach vorne durch, und der Fahrer tauscht, und man erhält Wechselgeld und Fahrschein zurück. In Deutschland irgendwie undenkbar.“ (Philipp Hesse)

Auch Zugfahren läuft etwas anders ab als in Deutschland:

„Es war schön festzustellen, dass die Züge pünktlich zum angesetzten Zeitpunkt losfahren und pünktlich zum angesetzten Zeitpunkt ankommen. Dies hat sowohl bei der Hinfahrt von Kiew nach Czernowitz wunderbar geklappt als auch bei der Rückfahrt von Czernowitz nach Kiew, nicht wie man es mancherorts kennt.“ (Samet Deveci)

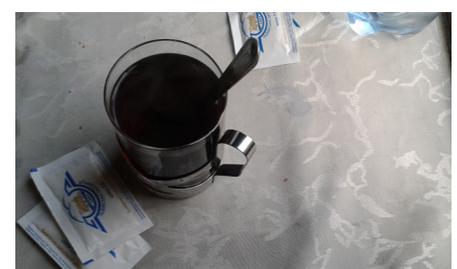


Abb. 15: Fahrt im Nachtzug



Abb. 16: Studentinnen in Czernowitz

Studium

Das deutsche und das ukrainische Architekturstudium sind sehr unterschiedlich aufgebaut.

„Uns erstaunte, wie groß der Anteil der künstlerischen Ausbildung beim ukrainischen Architekturstudium und wie gering der Anteil der baukonstruktiven Lehre im Vergleich zum Studium in Deutschland ist.“ (Philipp Hesse)

Auch beim Workshop machte sich dies bemerkbar.

„Die deutschen Studenten bauten Modell und die ukrainischen zeichneten. Diese Aufteilungen konnte man in fast allen Gruppen beobachten.“ (Yvonne Eisele)

Aber auch andere Unterschiede sind den deutschen Studenten aufgefallen:

„Für die ukrainischen Studenten war es ungewöhnlich, dass die Studenten selber Vorträge halten und dafür dort stehen, wo sonst der Professor/in anscheinend seinen/ihren festen Platz hat.“ (Thilo von Blücher)

Studenten untereinander

Nach dem ersten Kennenlernen wurden die Kleingruppen und auch Tische beim Essen immer durchmischter, und es herrschte meist eine gute Stimmung zwischen den Studenten.

„Es war schön, wie einige der Ukrainer immer ein Auge auf uns hatten, dass wir nicht verloren gehen, und wir sicher und pünktlich nach Hause kommen, um nicht die Abfahrt des Nachtzuges zu verpassen. Insgesamt war es immer wieder nett, wie uns beim Übersetzen der kyrillischen Schriftzeichen und der ukrainischen Sprache geholfen wurde. Wir hoffen auch ihnen diese Hilfsbereitschaft im uns vertrauten Lübeck zurückgeben zu können.“ (Paul Hamann)



Abb. 17: Studenten beim Workshop



Abb. 18: Gruppenfoto am Bahnhof Czernowitz

Sprache

In der Ukraine lernt nur die jüngere Generation Englisch, viele ältere Menschen sprechen nur Ukrainisch und Russisch und doch ist eine Verständigung immer irgendwie möglich gewesen. „Schnell fiel uns auch auf, dass die meisten Ukrainer gar kein Englisch konnten, und wir uns so mit „Händen und Füßen“ verständigen mussten. Nicht ganz einfach war es auch auf der Rechnung dann zu entziffern, wer was bestellt hatte.“ (Bente Claußen)

Bauen

Bei dem Besuch einer Baustelle in Czernowitz fiel auf, „dass in der Ukraine ein anderes Verständnis für Sicherheit auf Baustellen vorhanden ist. [Das] merkte man z.B. daran, dass der Kinderspielplatz schon im Betrieb war, obwohl ringsherum noch die Baustelle im Hochbetrieb war. Bewehrungsstahl hing direkt neben den Spielgeräten heraus, wo die Verletzungsgefahr für spielende Kinder enorm war.“ (Thilo von Blücher)

Essen

Deutsche und ukrainische Essgewohnheiten unterscheiden sich. Bereits zum Frühstück gab es warme Speisen, manches bekannt, anderes auch ganz neu. „Das Frühstück stellte den ersten wirklichen Kontakt mit ukrainischen Essen dar. Auch ohne Sprachkenntnisse kamen wir schnell an den morgendlichen Kaffee. Dann begann das vorsichtige Herantasten an das Essen. Manche Kombinationen waren wirklich komisch, aber doch sehr lecker.“ (Philipp Hesse)



Abb. 19: Gruppenfoto auf der Baustelle mit dem Vorsitzenden des Architektenverbandes Oleh Pikushchenko (vorne)



Abb. 20: die besuchte Baustelle in Czernowitz: ein Wohnkomplex mit Spielplatz



Abb. 21: Kalinka Markt am Ufer des Flusses Pruth in Czernowitz

Konflikt in der östlichen Ukraine

Der Konflikt in der Ostukraine ist auch in dem westlichen Teil des Landes und in Kiew allgegenwärtig, wie zum Beispiel beim Besuch der KNUBA:

„In der Halle der Fakultät hingen die Bilder gefallener Studenten, welche an der Revolution auf dem Maidan teilgenommen hatten. Gleichzeitig sprach der Dekan auch von Protestaktionen seiner Studenten vor der nahen Russischen Botschaft.“ (Philipp Hesse)

„Man wird ungewollt wieder daran erinnert, dass man sich in einem Land befindet, dass sich seit vielen Monaten in einem bewaffneten Krieg mit bereits über 6000 Toten befindet. Das Leben auf der Straße wirkt sehr routiniert, doch es wäre, als ob von Frankfurt bis Stuttgart Krieg über die Zukunft von Deutschland geführt würde und München

wäre schon längst nicht mehr Deutschland. Ein plakativer Vergleich, aber dieses Gefühl übersteigt unsere Vorstellungskraft. Gedanken, mit denen sich jeder von uns seit der Ankunft in Kiew beschäftigt hat. [...] Auch persönliche Austausche zur politischen Situation des Landes haben mit den ukrainischen Studenten immer wieder stattgefunden.“ (Paul Hamann)

Kalinka Markt

„Der Markt besteht aus einer großen Anzahl von Pavillons, Häuschen [Containern] und Verkaufsständen. Man bekommt dort von Klamotten und Schuhen bis hin zu Lebensmitteln, Autoteilen und Haustechnik so ziemlich alles. [...] Die Hochzeitabteilung, die wir zufällig gefunden haben, war sehr interessant.

Außer Brautkleidern gab es dort noch andere Sachen, wie z. B. gestickte Handtücher und Kopftücher, wie sie bei traditionellen ukrainischen Hochzeiten Verwendung finden.“ (Mariana Gavryliuk)

Die ca. 10.000 Verkaufsstätten wurden das letzte Mal 1997 organisiert und trotzdem herrscht allgemeines Chaos. Es gibt zwar eine Ordnung, aber diese ist für den einmaligen Besucher nicht auf Anhieb zu erkennen.

Der Markt an sich ist von einer dichten, heterogenen Struktur geprägt, die wie ein Stempel inmitten der Natur sitzt. Er hat kein ausgebautes Abwassersystem und eine hohe Bodenversiegelung, dadurch, und durch die direkte Lage am Fluss Pruth, kommt es häufig zu Überschwemmungen auf dem Markt.



Abb. 22: Deutsch-ukrainische Gruppenarbeit beim Workshop in Czernowitz

3. Workshop: „Revitalisierung des jüdischen Viertels“

Der Workshop wurde von der ukrainischen Architekturdozentin Larisa Vandyuk geleitet und von dem deutschen Architekten und pensionierten Professor Peter Hense unterstützt.

Aufgabe

Die Aufgabe war eine Planung für die Revitalisierung eines Quartiers an prominenter Stelle im sogenannten jüdischen Viertel von Czernowitz zu entwickeln und darzustellen.

Das Quartier sollte für Bewohner und die Nutzer des angrenzenden Wochenmarktes attraktiver gestaltet werden.

Das Planungsgebiet umfasste ein Wohnblock mit innenhofar-

tigem Bereich, sowie einen weiteren Block, auf dem ein Markt vorhanden ist.

Das Gebiet ist geprägt von mehreren historisch erhaltenswerten Gebäuden, welche bei der Neukonzeptionierung berücksichtigt werden sollten. Mitten durch den Block führt ein schon länger verrohrter, unterirdischer kleiner Wasserlauf. Abgabeleistung war ein Konzept, Pläne und ein Modell zu erstellen und diese zu präsentieren.

Entwurfsprozess

Im Entwurfsprozess wurde wieder einmal der Unterschied

zwischen den deutschen und ukrainischen Studenten deutlich. *„Die ukrainischen und deutschen Studenten haben sehr unterschiedliche Ansichten von behutsamer Stadtplanung. Abriss versus erhalten! [...] es gab jedoch auf Grund der großen Abgabeleistung, keine Zeit sich mit beiden Ansichten auseinander zu setzen. So mussten in den verschiedenen Gruppen entweder die deutschen oder die ukrainischen Studenten sich zurück nehmen, was teilweise zu Frustration führte.“* (Yvonne Eisele)

Trotzdem wurde intensiv geplant, geredet, gezeichnet und modelliert, und jede Gruppe ist zu einem guten Ergebnis gekommen.



Abb. 23: Workshop



Abb. 24: Workshop

Arbeiten der Gruppen im Workshop



Gruppe 1 (v.l.n.r.): Annika Detjens, Mariana Gavryliuk, Tore Hinrichsen, Michael Skydan, Miroslav Shkolnikov, Kristiana – Alina Mitran



Integration des historischen Verlaufs des Baches durch einen ähnlich verlaufenden Fußgängerweg, Schaffung einer privaten und einer öffentlichen Zone, Schaffung thematischer „Erholungsinseln“



Gruppe 2 (v.l.n.r.): Kateryna Rezanova, Nataliia Vatamaniuk, Oleksiy Ivanyuk, Patrick Becker, Joschka Kaludzinski, Yvonne Eisele (nicht im Bild)



Einteilung des Quartiers in zwei Bereiche: 1. Wohnfläche + Gewerbliche Nutzung, 2. Erholungsbereich, Gewährleistung einer Blickachse auf die außerhalb des Planungsgebietes bestehende frühere Synagoge durch Abriss eines Gebäudes



Gruppe 3 (v.l.n.r.): Thilo von Blücher, Diana Koltunova, Kristiana Gankevych, Samet Deveci, Gregor Miecznikowski, Serhiy Polyuha



Integration der neuen Gebäude in die alte Umgebung, Modernisierung des Marktes und der Wohnungen, Verbindung des Marktes und des Viertels, Einsatz von neuen dekorativen Elementen in Steinform



Gruppe 4 (v.l.n.r.): Anastasiya Volyk, Janna Walther, Bente Claußen, Anna Byelkina, Olha Kushnir, Philipp Hesse



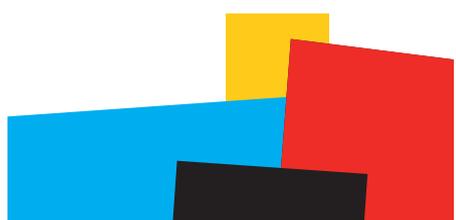
Verbindung des Marktes und des Viertels, Schaffung einer Hauptachse auf dem Marktplatz und eines Durchweges zur früheren Synagoge, Schaffung einer Allee, die vom Verkehr befreit ist



Gruppe 5 (v.l.n.r.): Oleksandra Chernova, Yuliia Balakhtar, Yaroslav Yerushev, Jan Töpfer, Kathleen Höper, Paul Hamann



Schaffung von neuen Grünflächen und Aufenthaltsorten, Modernisierung des Marktes, Errichtung neuer Gebäude, die die Perspektive schließen, Erstellung eines Gewässers im Zentrum



PraxisPartner Historische Stadt

Партнерство в рамках історичної частини міста

Deutsch-Ukrainisches Hochschul-Praxis-Partnerschaftsprojekt
Czernowitz – Lübeck

www.ukraine-bauen.de